

Volkshblatt

Erste Ausgabe
am Sonntag 4 Uhr mit
Anfang des Tages nach Sonn-
und Feiertagen
Abonnementspreis
jährlich 50 Pf. vierteljährlich 1.50 Mk.
Annoncen bei freier Zustellung
Durch die Post bezogen 1.05 Mk.
Wochensatzliste 62556, Nachtrag VII.

Infanterie-Regiment
Besteht für die 4 getrennten
Battalione über deren Raum 15 Pf.
für Vereins- und Versammlungs-
angelegen 10 Pf.
Infanterie für die 300ige Nummer
müssen spätestens bis vormittags
10 Uhr in der Expedition ausge-
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.
Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 24, 2. Hof II.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt, Halle a. S.

Nr 227

Halle a. S., Sonntag den 28. Dezember 1890

1. Jahrg.

Herde für die Reinkultur des Revo- lutionsbazillus

so hat die „Kreuz-Ztg.“ bemerkt die Großstädte genannt. Einst führte man die Gründung der Städte auf Ötten und Helden zurück — heute wird ange- sichts des Wachstums der Großstädte, das die neueste Volkszählung wieder festgestellt hat, von agrarischer Seite das charakteristische Wort des früheren Reichs- kanzlers wiederholt: „Alle großen Städte müssen vom Erdboden vertilgt werden.“

Die „Zitt. Bz.“ wirft die Frage auf: Ist die Entwicklung großer, städtischer Mittelpunkte für das moderne Leben wirklich zu einer Gefahr für Kultur und Zivilisation geworden, oder birgt die Zunahme jener Zentren doch noch einen Fortschritt in sich, der nur von schädlichen, aber vorübergehenden Begleiterscheinungen befreit werden muß, um zum Heile der Menschheit auszuschlagen?

Unstreitig ist die Zusammenballung der Bevölkerung in den Großstädten von einer großen Anzahl steigen- der Uebelstände für die konzentrierten Massenmassen begleitet. Die gesundheitlichen Folgen am meisten auf und werden immer in erster Linie genannt. Luft und Licht und Raum sind dem Einzelnen in der Großstadt spärlicher zugemessen, als auf dem Lande. Darunter leidet das Wohnen und die körperliche Entwicklung überhaupt. Es giebt großstädtische Kinder, namentlich der unteren Klassen, die nie eine Wiese, nie einen Wald oder ein frisches Bächlein gesehen haben, die von den Tieren nur den Drohschrei aus eigener Anschauung kennen, und selbst für die begüterten Klassen wird im Raport der Großstadt das Atmen immer schwerer; die Lungen der Großstädte, die freien Plätze mit Gartenanlagen, Schwänden dort, wo nicht eine vor- sorgliche Hand besonders über ihnen wacht. Dazu ver- zehrt das gesteigerte Tempo des Geschäftsbetriebes in der Großstadt die Kräfte aller derer, welche an ihm beteiligt sind, doppelt so rasch. Das Familienleben mit seiner erzieherischen Wirkung auf Gemüt und Moral der heranwachsenden Generation ist gestört durch die mannigfachen Einwirkungen des großstädtischen Lebens. Die Lust der „Uebel“ läßt sich sicher noch verbei- nern und vermindern.

Hat das Bild aber wirklich nur solche Schattenseiten? Auf einem Kongress der englischen Medical Association hat kürzlich der britische Mediziner Houghton die Einseitigkeit solcher Schilderungen drastisch gekennzeichnet. Beweis jagte er, es giebt Distrikte, wo die Sterblichkeit

beträchtlich geringer ist, als in den Großstädten. Es sind dies die arabischen Gegenden, wo Ackerbau ge- trieben wird und die Leute zerstreut auf dem Lande wohnen. Diese Leute atmen nicht ihren eigenen Atem in Theatern und Kirchen ein. Sie trinken kein unreines Wasser. Sie trinken und atmen kein Gift in Wirtschaften. Ihre Geister werden nicht durch Lebens- schaften und intellektuelle Arbeiten übermäßig ange- strengt. Unter einer Million solcher Leute ereignen sich zeh- ntausend Todesfälle weniger, als durchschnittlich statt- finden. Und doch zahlen sie wohl zu teuer für diese niedrige Sterblichkeit. Der Wert des Lebens hängt nicht nur von seiner Länge ab, sondern auch von der Anzahl und dem Werte der Gedanken und Kultur- anteile der Lebenden. Zurecht gute Leute leben nicht, sie vegetieren vielsach bloß. Sie befinden sich in glück- licher Unkenntnis von allen geistigen Bewegungen; sie sind ein stumpfes Geschlecht. Es lohnt sich mehr, sein Leben unter lebhafteren Leuten zuzubringen und an deren zehntausend überflüssigen Leiden schmähen wenig- stens stellenweise teilzunehmen. So der englisch. Arzt, in dessen drastischen Ausführungen ein guter Kern Wahrheit steckt.

Vielsach erklärt ja die intellektuelle Anziehungskraft der Großstadt allein die Thatsache, daß sich immer neue Arbeitskräfte, welche ein idyllisches, relativ sicheres Dasein auf dem isolierten Lande führen könnten, wie Wälder in das elektrische Lichtmeer der Großstadt stürzen, um dort zu einem großen Teile unterzugehen.

Die geistige und kulturelle Ueberlegenheit der Stadt gegenüber dem platten Lande macht immer stärker sich geltend.

Deshalb steht auch das Organ der Junker und Feudalen in seiner neuesten Terminiade über die Ent- wicklung der Großstädte in Deutschland schließ- lich hilf- und rettungslos vor der vollendeten Thatsache, daß an jener Entwicklung nichts mehr zu ändern ist. Ge- wis ist an ihr nichts zu ändern, insofern sie das sieg- haftere Vordringen von Kultur und Bildung be- deutet. Aber das ungeheure Wachstum der Groß- städte ist für den Weiterbleibenden doch auch nur eine Treppe auf dem Riesennegge menschlichen Fortschrittes, keine ewige, dauernde Erscheinung. Ungezählte Be- völkerungsmassen werden noch der magnetisch anziehenden Wirkung der Großstädte unterliegen und im Wirbel der Verkehrsmittel alles, Freud und Leid, in reich- lichem Maße auskosten, was die rosene Jagd nach dem Glücke dort bringt. Aber es will uns bedünken, als käme auch bereits eine gewisse zentrifugale Tendenz

in der Entwicklung des modernen Wirtschaftslebens zur Geltung. Gewisse innere Viertel unserer Groß- städte sind schon so vollgeladen, daß sie kaum mehr einen Zuwachs an Bevölkerung aufnehmen können. Das Weichbild ist es überall, welches den Zufluß auf- nimmt und besser verteilt und angiebt, als es früher geschah. Und deutlich macht sich auch schon eine ge- wisse Scheidung zwischen solchen Tätigkeiten geltend, die sich vorwiegend in Großstädten konzentrieren, und solchen, die dies nicht mehr nötig haben. Während Handel und Verkehr noch immer ihren bevorzugten Mittelpunkt in den städtischen Zentren finden, geht die Produktion sehr vielsach schon wieder auf das flache, wenn auch nicht auf das entlegenste Land. Die hohen Preise von Grund und Boden in den Städten, sowie die billigeren Arbeitslöhne auf dem Lande mögen hier bestimmend mitwirken. Unverkenn- bar ist aber auch, daß andere ganze technische Ent- wicklung, und diese ist doch wohl der Hauptfaktor, in einer Richtung wirft.

Hier liegt eine hochwichtige Aufgabe für die Eisen- bahnreform, deren Dringlichkeit nicht zum mindesten in der Borahnung dieser Dinge mitbegründet ist. Seit- dem das Telephon die Verständigung zwischen den entferntesten Orten so leicht und bequem macht, ist ein weiterer Grund für die Anhäufung der Produktions- stätten in den Großstädten weggefallen. Nur hängt auch hier noch ein fiskalisches Übergewicht an dem Verkehrsmittel der Zukunft, sicher aber nicht für immer. Hat dann noch die Elektrizität ihren sieghaften Einzug auf das Gebiet der Kraftmaschinen gehalten und Nach- laufe wie Wasserfälle auf dem Lande zu den wert- vollsten Kraftquellen gemacht, so ist die rationelle Ver- teilung der Produktion auf das Land von selbst ge- geben.

Überall erblickt das Auge jetzt schon Anfangsphasen dieser Entwicklung; sie ist eben keine künstlich konstruierte, sondern eine aus der technischen Vervollkommnung mit Naturnotwendigkeit folgende. Beschleunigt wird sie durch die Uebelstände, welche die großstädtische Ent- wicklung gegenwärtig mit sich bringt. Not macht eben erfindend.

Das ist das alte, ewige Gesetz, daß die schlimmste Gegenwart die bessere Zukunft mit heranziehen hilft. Und diese Zukunft muß sich ausgetalten zur sozialistischen Produktionsordnung. Diese erst wird den vollen Aus- gleich zwischen Stadt und Land zu Stande bringen. (Münchener Post.)

Der Zug der Zeit.

Erzählung aus der jüngsten Vergangenheit von
A. Schröder.

(Nachdruck verboten.)

Ihr Sohn liebte seine junge Herrin, und das Be- streben, diese Liebe zu unterdrücken oder doch vor jeder- mann, auch vor seiner Mutter, zu verbergen, hatte für ihn eine aufreibende Wirkung. Eines Tages über- raschte sie ihren Sohn, wie er am Schreibtische saß und so düster vor sich hinstarrte, daß er ihren Ein- tritt in's Zimmer nicht einmal bemerkte. Als sie ihm leise die Hand auf die Schulter legte, fuhr er ganz erschreckt auf.

„Was fehlt Dir, Hermann?“ fragte sie. „Ich kann es nun nicht länger ansehen, wie Du von Tage zu Tage immer mehr an Lebenslust verlierst. Gehst es in der Fabrik schlecht?“

„Nein, Mutter, es geht sogar sehr gut, über alles Erwarten gut. Aber Du kannst Dir wohl denken, daß mir in meiner verantwortlichen Stellung vielerlei Sorgen durch den Kopf gehen. Deshalb beunruhige Dich nur nicht.“

„Du bist nicht aufrichtig, Hermann, wie früher, wo Du mir jede kleine Sorge anvertrautest. Soll ich Dir sagen, was Dir fehlt?“

Hermann Wilberg wandte den Kopf, wie ein erschappter Ständer; dann aber fragte er mit einer Stimme, die

lustig klingen sollte, der die Mutter aber sehr wohl das Gezwungene anmerkte:

„Nun, Du kluges Mütterchen, was fehlt mir denn?“

„Du bist verliebt, Hermann!“

„Mutter!“ Hermann Wilberg war aufgesprungen und starrte seine Mutter an.

„Ja, Hermann, Du bist verliebt in — Emma Roten- burg.“

Ohne ein Wort zu sagen, sank der Sohn wieder auf seinen Sitz und vergrub das Gesicht in seine Hände.

„Habe ich recht, Hermann?“ fragte leise die Mutter.

„Nun ja, Mutter, wenn Du es denn weißt, dann wirst Du auch meine Stimmung begreifen können.“

„Nein, Hermann, das kann ich nicht. Warum fragst Du sie nicht, ob sie die Deine werden will?“

„Mutter, das kann Dein Ernst nicht sein. Ohne sie wäre ich nichts als ein einfacher Fabrikarbeiter, und da sollte ich die Hand nach der Millionärin aus- strecken?“

„Und wenn sie Dich nun wieder liebt? Wolltest Du nicht nur Dich, sondern auch sie unglücklich machen, weil das Geld zwischen Euch steht? Du predigst als Sozialdemokrat die Gleichheit der Menschen. Denkst Du nun so klein von Dir, daß Du Dich nicht würdig hältst, sie zu besitzen, weil sie reich ist, und derst Du so niedrige von ihr, daß Du meinst, sie könnte an Deine unheimgemüthige Liebe nicht glauben, weil Du arm bist?“

„Geht den Fall, sie liebt Dich nicht, sie wird dann nicht Deine Frau werden wollen; sie wird Dir aber

darum ihre Achtung nicht entziehen; sie wird es viel, mehr als ganz selbstverständlich ansehen, daß Du nach her wie vorher als Direktor der Fabrik ihr ein treuer Verwalter bleiben wirst.“

„Mutter, ich kann sie nicht fragen, ich kann nicht.“

„Du mußt wissen, was Du thun willst. Ich glaube, Du bereitest Dir und ihr und auch mir unnötige Qualen.“

„Verzeih! Ich will mich bestreben, mich besser zu beherrschen. Jetzt muß ich noch einmal in die Fabrik gehen. Adieu, mein Mütterchen! Sagt Deinen großen Jungen nur tüchtig aus, wenn er Dir Sorge macht.“

Nach der Entfernung ihres Sohnes ging Frau Wil- berg auf ein Pflaundersbüschchen hinter der Bräulein Rotenburg. Sehr bald leitete sie das Gespräch auf die Fabrik; wenn sie aber gehofft hatte, daß Emma Rotenburg eine Frage nach ihrem Sohne thun sollte so hatte sie sich geirrt. Endlich sagte sie, indem si Emma Rotenburg unauffällig, aber scharf betrachtete

„Hermann gefällt mir garnicht recht; ich fürchte, e wird noch ernstlich krank.“

Die Angeredete verärrte sich und fragte mit einer Stimme, der Festigkeit zu geben sie sich vergeblich be- mühte: „Was fehlt ihm? Ich glaube, er arbeitet zu viel. In der Fabrik geht ja alles sehr gut; da sollte er sich doch schonen.“

„Nein, die Arbeit macht ihn nicht krank. Er fühlt sich am wohlsten, wenn er mitten darin steckt, so daß er sie eben bewältigen kann.“



Schöners Restaurant
Merleburgstraße 13.
Küche am Reichstag
Kaffeehaus
Küche am Reichstag
Kaffeehaus
Küche am Reichstag
Kaffeehaus

Wegen Abbruch

Bartels & Beck,
Magazin für Haus- und
Küchengeräte.

Vollstättige Heberhaft.

Die Brauereiensteuernovelle, in welcher die Erhöhung des Hüllages auf Rum, Krot und Cognac enthalten sein soll, ist, obwohl sie am Donnerstag im Bundesrat angenommen worden ist, noch nicht an den Reichstag gelangt.

Der alte Kurs, der alte Kurs, diese langweilige Melodie tönt uns immer wieder entgegen, so wieder aus einer Nachricht des Anzeigers für das Heftland über die Reglements in den Spandauer Militärverfassungen. Dieselbe lautet: „In den Reglements für die Arbeiter der militärärztlichen Institute ist nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes eine Änderung eingetretten. Früher hieß es in § 8: Es ist unterlagt, Mitglied eines von der Polizei auf Grund des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 verbotenen Vereins zu sein, für deren Vorfahrungen zu werden, Beiträge zu leisten oder zu sammeln. Dieses Verbot ist dahin abgeändert worden, daß kein Arbeiter Mitglied eines Vereins der Sozialdemokratie sein darf. Sodann ist der Satz eingeleitet: Es ist unterlagt, ohne Genehmigung der Direktion Selbstmännchen zu veranlassen oder zu solchen beizusteuern. Das Verbot bezieht sich namentlich auch auf Selbstmännchen für Ausländer.“ Wie sich das zu dem feierlich verkündeten Willen des Kaisers reimt, vollständige Gleichberechtigung zwischen Arbeitern und Unternehmern herzustellen, mögen klügere Leute, als wir es sind, begreifen. Welche Entrüstung würde sich der Organe der herrschenden Klassen bemächtigen, wollte man den Unternehmern verbieten, ihren unter einem streik leidenden Kollegen auszubesteln. Aber den Arbeitern gegenüber ist nun einmal alles erlaubt. (S. B.)

Zur parlamentarischen Lage schreibt die „Vollstättige Zeitung“, sie glaube an keine Landtagsauflösung und zwar, weil die Regierung ohne dieselbe freigehe. Auf den Chor der Landräte könne sie sich verlassen. Vermieden wird die Auflösung allerdings nur durch gegenseitige Zugeständnisse. „Aber, damit ich gebe“, ist wieder die alte Regel, nach der Regierung und halbseitige Parteien handeln. Die „Vollstättige Zeitung“ bemerkt: „Der Unterschied liegt auf der Hand: für die Durchführung der Landtagsordnung ist die Regierung Verpflichtungen eingegangen, von denen sie sich nicht wieder lösen kann; für die Durchführung ihrer Budgetvorlage ist sie keine Verpflichtungen eingegangen. Was wir fürchten, ist folgendes Kompromiß: Die Konventionen im Abgeordnetenhaus stimmen für die Landtagsordnung nach der Vorlage der Regierung, und die Regierung läßt dafür die Budgetvorlage in der Berlesung verschwinden.“ Außerdem können ja die rebellischen Konventionen mit hundert anderen Liebesheften abgefunden werden, aber die keine parlamentarische Heberhaft abgelegt zu werden braucht. Der Fall ist also fertig und das unter dem schicklichen Wahlsystem zusammengekauften Parlament, der preussische Landtag, besteht weiter.

Lehrer G. Segner, Professor Berliner Freiheit, lehrte im freikonfessionellen Deutschen Wochenblatt die Unterdrückungen Weibels über die Lage der Arbeiter in den Bäckereien in anerkennender Weise.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgendes: Der Landwirtschaftsminister genehmigte widerwillig unter gewissen Bedingungen die Einfuhr lebender Kinder aus Italien nach denjenigen Städten, welche die Erlaubnis der Einfuhr italienischer Schweine erhalten hatten.

Zu den Unbescheidbaren, so meint der parlamentarische Korrespondent der „Presse“, gehört

„Was ist es denn? Ragt seine Verurteilung und die erduldeten Strafe an ihm?“

„Auch das nicht. Eine derartige Ururteilung bringt ihm in den Augen aller ehrlichen Menschen keine Schande; die Arbeiter hängen ja mit großer Verehrung an ihm. Ich glaube, er ist vertrieben und zwar in eine Dame, die ihm unerschütterlich ergeht.“

„Und wer ist es, die er liebt?“ fragte leise und zagend das Mädchen.

„Ich glaube, Sie sind es, liebe Emma.“

Eine dunkle Glut überzog das Gesicht der Fragerin. „Ich bin es?“

„Was heißt es?“ flammte sie. „Wich lieb er und Du?“

„Ich bin es?“ flammte sie. „Wich lieb er und Du?“

„Ja, Dich lieb er, mein liebes, liebes Kind; Dich lieb er mit einer Macht, die ihm verderblich wird. Er kann es Dir nicht sagen, Dir, der Millionärin; er fürchtet, Du könntest zweifeln und bei ihm Eigenmuth und Berechnung voraussetzen, und das — würde ihn töten.“

Einmünd und glückstrahlend hatte Emma Notenburg zugehört. Jetzt umfaßte sie von neuem Frau Wilberg zugehört. Jetzt umfaßte sie von neuem Frau Wilberg

zugeschaut. Jetzt umfaßte sie von neuem Frau Wilberg

diesmal auch Herr von Rauchhaupt. Er hat in seiner langen staatsmännischen Laufbahn so viele Beweise von der Gerechtigkeit seiner Natur gegeben, daß es ihm ferngehe, sich zu wehren, wenn er ein höheres Recht hat, zumal den Rationalisten ihr höheres Recht, daß sie bei der letzten Beratung des Sozialistengesetzes gezeigt haben, sehr gut bekommen ist.“

Zur fernlichen Ehe scheidungsangelegenheit wird der „Kön. Jtg.“ über die von Garaschin veröffentlichte Broschüre mitgeteilt, daß in derselben erzählt werde, wie es auf einem Hofball im Frühjahr 1887 zum offenen Bruch zwischen dem Königspaare gekommen sei, und zwar infolge eines Auftritts wegen der Gattin eines ausländischen Geschäftsträgers, einer schon fast verblühten Schönheit. Garaschin habe bereits damals seine Entlassung eingereicht, dieselbe jedoch auf Andrängen des Königs, welcher Folgen von einer Aenderung der auswärtigen Politik fürchtete, wieder zurückgezogen. Die Königin sei allerdings eine aufrichtige Freundin der Russen, habe jedoch niemals politisiert. Wie die „Kön. Jtg.“ ferner erzählt, hat Königin Natalie ihre Absicht, die Gerichte anzurufen, aufgegeben und beschloß, einstweilen Zurückhaltung zu beobachten.

Während die Hamburger Zigarrenfabrikanten das Proquintum auf die Spitze treiben und beabsichtigt die noch nicht benetzte Arbeitssperre über ca. 4000 Zigarrenarbeiter verhängen, schlagen die Berliner Fabrikanten vernünftigeren Wege ein. Der „Reichsanzeiger“ meldet: „In der Sitzung des Vereins der Zigarren- und Tabakfabrikanten in Berlin und Umgegend ist beschlossen worden, ein Einigungsamt zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Tabakfabrikation zu errichten. Der Vorsitzende war beauftragt, sich mit den beteiligten Persönlichkeiten in Verbindung zu setzen, damit in einer zu berufenen Versammlung der Berliner Tabakarbeiter Vertreter hierzu gewählt werden.“

Stilblüte des bayrischen Vaterlandes. Dr. Sigl schreibt in diesem seinem Blatte: In Berlin wurde dieser Tage ein Mann wegen Kaiserbeleidigung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, den seine eigene Prant denuziert hatte. — Gemein, aber

Elberfeld, 20. Dezember. Unser Bruderorgan, die „Freie Presse“ schreibt: „Der Abgeordnete Harz, der im hiesigen Arresthause die ihm im Sozialistenprozess judizierte sechsmonatige Gefängnisstrafe verbüßt, hatte Anfangs Oktober an die königliche Regierung zu Düsseldorf das Ersuchen gerichtet, die Strafhalt unterbrechen zu dürfen, damit ihm die Möglichkeit werde, an den geistig-beruflichen Arbeiten des Reichstages teilzunehmen zu können. Auf dieses Gesuch ist bislang noch keine Antwort erfolgt, obgleich länger denn 6 Wochen verstrichen sind. Ein solches Verfahren auf Gesuche hin, die doch so berechtigt sind, muß Befremden erregen. Wenn die Regierung den Strafvollzug nicht unterbrechen will, so hätte dies doch dem Antragsteller zum mindesten mitgeteilt werden können und die Wähler des großen industriereichen Wuppertales hätten erfahren warum sie bei den wichtigen Vorlagen, die im Reichstage beraten wurden, untertreten waren. Was sonst jedem anderen Geschädigten zu teil wird, — eine Antwort — dem Vertreter für Harz-Elberfeld scheint dies verlagst zu werden.“

Hilbersdorf b. Chemnitz. Bei der letzten Gemeinderatswahl siegten die Sozialdemokraten mit großer Majorität.

Reichenbrand b. Chemnitz. Auch hier siegte bei den Gemeinderatswahlen die sozialdemokratische Liste, welche

die Sache nicht werden. Es ist ein Mann, der ein Mädchen liebt und nicht den Mund aufstun mag? Er soll Dir ganz regelrecht eine Liebeserklärung machen, wie sich das gebührt,“ eiferte mit komischer Entrüstung die Mutter, und dabei rannen ihr die Thränen über die Wangen.

Emma Notenburg sah mit leuchtenden Augen in das liebe Gesicht der Mutter und schmeigte sich fester in ihren Arm. Dann wurde ein Klammergeschmeide und sofort zur Ausführung gebracht. Emma Notenburg begleitete Frau Wilberg in ihre Wohnung, und als bald darauf auch Hermann Wilberg aus der Fabrik zurückkehrte, empfing ihn seine Mutter auf dem Korridor mit den Worten: „Ich habe Dir etwas mitgebracht, Du großes Kind. Geh nur ins Zimmer und besieh es Dir; ich habe noch in der Kiste zu thun.“ Ungehört öffnete der Sohn die Stubenthür und fand sich seiner jungen Herrin, welche mitten im Zimmer stand, gegenüber. Er schritt und sprachlos stand er vor ihr. Es mußte aber aus ihren Blicken ihm ein Verständnis entgegenleuchten.

„Emma!“ „Hermann!“

Beide lagen sich in dem Armen, und ihre Lippen fanden sich zu einem langen Kusse. Wer war der erste gewesen? Sie hätten es nicht sagen können. Sie hielten sich noch umschlungen, als Frau Wilberg ins Zimmer trat. Beide umfaßten die alte Frau, und „Mutter!“ küßte sie beider Mund.

logar aus den Anstiften sich zwei Wähler erweichte, die auch zum Siege gelangten.

England. Bei der Parlamentswahl in Kilkenny, der ersten Wahl im Irland nach der Spaltung der irischen Partei, hat Bartel trotz aller Opposition eine schwere Niederlage erlitten. Der antiparnellitische Kandidat Dennissy ist mit großer Mehrheit gewählt worden. Dennissy ist mit 2603 Stimmen zum Deputierten gewählt worden; der parnellitische Gegenkandidat erhielt 1366 Stimmen. In dem ganzen Wahlkreise herrschte große Erregung. Die Polizeimannschaften waren verstärkt; eine Kompanie Infanterie trat am Montag morgen zur Aufrechterhaltung der Ordnung ein. Der Wahltag in Kilkenny verlief jedoch ohne Störungen. Dieses Blut unter den Parnelliten verursacht nur den Umstand, daß die antiparnellitischen Wähler von Priestern zur Wahlurne geführt wurden, was als literale Beeinflussung der Wähler angesehen wurde und laute Proteste veranlaßte.

lokales.

Gall, 28. Dezember.

Stadtschaer. Wegen plötzlicher Erkrankung der Damen Gutfardt und Friedau Jeth hat der Spielplan eine Aenderung erfahren müssen. Heute Sonntag geht infolgedessen nicht „Krieg im Frieden“, sondern „Nabab Donivard“ in Szene. Am Sonntag nachmittag wird das Lustspiel „Donna Diana“ und hierauf das Ballet „Reizner Porzellan“ gegeben, während am Abend die Oper „Norma“ in der bisherigen Fassung in Szene geht. „Krieg im Frieden“ erscheint nunmehr am Montag auf dem Spielplan. Die Sonntagabendvorstellung „Norma“ beginnt erst 7 1/2 Uhr.

Am 2. Feiertage ist es der Polizei endlich einmal gelungen einen Dieben, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach einer größeren Diebstahlsangelegenheit, zu fassen. Einmalig wurde am Abend die Oper „Norma“ in der bisherigen Fassung in Szene geht. „Krieg im Frieden“ erscheint nunmehr am Montag auf dem Spielplan. Die Sonntagabendvorstellung „Norma“ beginnt erst 7 1/2 Uhr.

Am 2. Feiertage ist es der Polizei endlich einmal gelungen einen Dieben, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach einer größeren Diebstahlsangelegenheit, zu fassen. Einmalig wurde am Abend die Oper „Norma“ in der bisherigen Fassung in Szene geht. „Krieg im Frieden“ erscheint nunmehr am Montag auf dem Spielplan. Die Sonntagabendvorstellung „Norma“ beginnt erst 7 1/2 Uhr.

Schlossen wurde aus dem Hause Bestungstraße 28 eine Diebin mit 8 Hater Wirt. Die Diebin hatte die Kanne im Haus für einweilen stehen gelassen, um Kunden im oberen Stockwerk zu besorgen. Während dieser Zeit stellte sich der Dieb ein. — In der Hohenpforten. Eine Anzahl Stücken Butter, Wurst, verschiedene Brote und Wollwaren. — Desgleichen in der Herritenstraße zum Geschäftsführer K. eine Heberhafte.

Gerichtsverhandlungen.

Als ein Unfall „bei dem Betriebe“ im Sinne des § 1 des Unfallversicherungsgesetzes ist nach einem Urteil des Reichsgerichts, 1. Strafsenat, vom 8. Oktober 1890 der nach der Beendigung der Arbeiten auf dem Wege von der Betriebsstätte nach Hause geführte Unfall anzusehen.

Ein Angeklagter auf seinen Antrag wegen großer Entfernung seines Aufenthaltsortes von der Verpflichtung zum Erscheinen in der Hauptverhandlung entbunden worden, so ist nach einem Urteil des Reichsgerichts, 15. Strafsenat, vom 17. Oktober 1890 dennoch die Ladung desbesten zum Verhandlungstermin erforderlich; die Ladung seines Verteidigers genügt nicht. Auch muß, falls in der Hauptverhandlung neue Beweismittel bezüglich der Thatlage vorgebracht werden, der nicht erkrankte Angeklagte vor der Urteilsprechung hiervon Kenntnis erhalten und darüber gehört werden.

Arbeiterbewegung.

Glasgow, 21. Dezember. In einem gestern hier stattgehabten großen Meeting der schottischen Eisenbahnenbedienten wurde beschlossen, einen allgemeinen Streik zu gunsten des schottischen Arbeitstages zu beginnen.

Frau Wilberg ward zuerst ihrer Erregung Herr. „Hat der große Mensch Dir eine richtige Liebeserklärung gemacht, mein Töchterchen?“ fragte sie.

„Rein, das hat er nicht getan. Ich glaube, ich bin ihm zuerst um den Hals gefallen.“

„Ich will es nachholen,“ sagte er, und zog die Geliebte auf einen Stuhl, kniete nieder vor ihr und küßte sie mit weicher Stimme: „Ich liebe Dich, Emma, liebe Dich unaußersprechlich!“

Sie aber zog ihn zu sich empor und wieder fanden sich die Lippen zum Kusse. Dann nahm er sie auf seinen Arm und tanzte mit ihr durch's Zimmer, bis die Mutter dazwischen trat.

„Wißt Du sie wohl loszulassen, Du närrischer Mensch! Geh! nun so mit seiner Herrin um!“

Im Fluge veranlassen die Abendstunden, und als der Zeiger der Uhr zum Aufbruch mahnte, begleitete Hermann seine jetzige Braut heim bis zu ihrer Wohnung.

„Auf Wiedersehen, morgen früh! Schlaf süß, mein Lieb!“

Nach ein Kuss, eine Umarmung, und Emma Notenburg hülfte in's Haus.

Ende.

Die allerbesten Preise
 1892
 und lauft jeden Boden in allen Holz, Eisen, noch gut erhaltene Tafeldecken, Wandtische, Stühle, Gewebe, Betten, Herrenkleider, Herrenhüte, Mantel, Pelze, ganze Nachlässe, Warenlager in Herren-Garderobe, Schuhwaren, Güte u. Rügen u. Renner, Erstes Halle-sches grosses Ein- und Verkauf-Geschäft.
 Leipzigerstrasse 44
 im Laden.

Mindlich 60 Pf., Schweinefleisch 70 Pf., geschäpft 75 Pf., Kammel- und Kalbfleisch 60 Pf., Salz 50 Pf., Butter u. Speck 80 Pf., Fett 80 Pf., Schmeer 75 Pf. [2485
 G. Wehrmann, Wörlitzerstrasse 39.

Rodrigo Raehse Nachf.
 Halle a. S.
 Inh.: Joh. Kratz
 offeriert:
Rum, Arac, Cognac,
 echt, sowie
Verdicht-Ware
 zu solchen Preisen. Ferner:
Glühwein-Glazen
 von garantiert nur gutem Rohwein gefoch,
 sowie
Punsch-Glazen
 in vorzüglichsten Qualitäten
 Spezialität als Getränk
= Brahma =
 aus nur feinsten indischen Kräutern bereitet.
 Vorzügliches
Tafel- und Magen-Elisir,
 sowie sämtliche
Spirituosen
 als:
Getreide-Kümmel
 in Original-Flaschen
Ingber-Liqueur,
 weich und braun.
Pfefferminz, Kirsich,
Himbeer, Rosen, Vanille &c.
 ebenfalls
Rosen-Crème,
Vanille-Crème,
Maraschino &c.,
 vorzüglich zu Anisbitter geeignet,
 zu solchen Preisen.

G. Jahme,
 Poststrasse 12,
 Eingang Rathhausgasse.
Direkte Niederlage böhmischer Bettfedern und Daun.
 Empfehle
 hochfeine schneeweisse Gänsefedern, hal- mit Daun, das Pfünd um 25 Pf. bis 1 Mt. billiger wie jede Konkurrenz.
 1 Pfünd gr. Federbetten zu 7 Mt.
 Unterbetten, vollgefüllt 6.50 Mt.
 Kopfkissen, vollgefüllt 2.50 Mt.
 volle rote Gebett Betten zu 2 Mt.
 volle rote Daunens-Gebetts 36 Mt.
 zu jedem Gebett gehört ein großes Ober- und Unterbett, zwei Kissen,
 1 Bettbezug mit 2 Kissen,
 1 1/2 schlürfen, gute Ware, 3.50 Mt.
 Bettzug, 2 Meter lang,
 1 1/2 Meter br., von 1.80 Mt. an,
 Kosten Schlafdecken,
 große Strohhüte von 1 Mt. an. [2998
 großer Pfünd hochfeiner leberdichter rotzroter Bettinnetts etc von 40 Pf. an.

Aufforderung.
 Die Maurer von Halle und Umgegend werden er- sucht, die statistischen Formulare über Lohn- und Arbeits- bedingungen der Maurer Deutschlands für das Jahr 1890 bis Sonntag den 4. Januar 1891 in den Lokalen Restaurant zur Voritzburg, Bar: 18b (Arbeitsnachweis- kassen) und Restaurant von J. Streicher (Kohlrampe) abliefern zu wollen. In betreffenden Lokalen können noch neue Formulare entgegen genommen werden. Die Kollegen werden ersucht sich recht zahlreich an den Erhebungen zu beteiligen.
 Die Lohnkommission der Maurer von Halle und Umg.

Verein zur Wahrung der Interessen der Schlosser, Dreher und Berufsgeossen.
 Sonntag den 28. Dezember vormitags 11 Uhr
Zusammenkunft sämtlicher Vertrauensmänner
 betreffs Abrechnung in Sannos Restaurant, Steinweg 13. Wir fordern alle diejenigen Mitglieder auf, welche längere Zeit im Besitz von Mitgliedsbüchern sind, dieselben im Verein- lokal bei Sannos abzuliefern. [2999] Der Vorstand.

Ladverein der Former und verw. Berufsgeossen von Halle u. Umg.
 Sonntag den 28. Dezember nachm. 3 1/2 Uhr im „Gösjäger“
Konzert una Ball
 mit freier Nacht.
 Hierzu laden wir die Mitglieder und Freunde unseres Vereins freundlichst ein.
 Das Komitee.
 Karten sind zu haben bei Karl Rad, Alb. Sannos, Barbier Wötcher, Schabes Schützenhaus.

Verein der Tischler und verwandter Berufsgeossen von Halle und Umgegend.
Sylvester-Vergnügen
 bestehend in **Konzert, Theater und Ball,**
 wozu unsere Kollegen freundlichst eingeladen werden.
 Karten sind zu entnehmen bei den Kollegen Böhm, Seffingstrasse 36, Krull, Königstrasse 22, 3 Tr., Theil, Weisstrasse 23, Hof 2 Tr. [2944] 3. Feiertag gemüthliches Beisammensein im Vereinslokal.
 Der Vorstand.

Bucherer- strasse 26. Reichshallen. Bucherer- strasse 26.
 Morgen Sonntag den 28. Dezember von nachmittags 4 Uhr an
Kränzenchen,
 abends von 8 Uhr an **Ball,**
 wozu freundlichst einladet **Herrn. Zachau.**

Bekanntmachung.
 Die zur Emil Arthur Holzhausen'schen Konsumsäfte gehörigen
Zigarren
 in den Preislagen von 15-45 Mark p. Mille beabsichtige ich von heute ab partie- weise und freihändig in meinem Kontor **Rannischestr. 12/13** zu verkaufen.
 Halle a. S., den 27. Dezember 1890.
Franz Krug, Konsumsäfteverwalter.

G. Pauly, Halle a. S.
 Thüringerstrasse 3. **Merseburgerstrasse 34.**
Brennmaterialien jeder Art
 zum billigsten Preise frei Gefaß. [2850]
 Lieferung sofort.
 Aufträge nimmt Herr **G. Rühlmann, Königplatz 7,** entgegen.

Aufruf
 an alle zielbewußten Arbeiter Deutschlands!
 Wer ohne finanzielle Opfer helfen will, daß den Arbeitern der Hut- branche gerechter Lohn werde, wer helfen will, daß ohne Streik im Hutgenverbe der achtstündige Arbeit- tag eingeführt werde und dadurch von Arbeitern, welche jetzt elend auf der Landstraße verkommen, der- selbe in Zukunft nur Güte, in denen eine Kontroll-Marke ein- gefleht ist.
 Das Gutleben der Marke beim Kaufen ist Betrug; die Marke muß schon vorher im Gute leben.
 Wir bitten, genau auf den Text der Marke zu achten!
 Für die Arbeiter der Hut-Industrie:
 Berlin 1890.
 Die Kontroll-Kommission.



Gegründet 1865.
 Billigste und eleganteste Waren- Parterre, 2, 11, 111, wo... Artikel in großer Auswahl vertreten sind.
H. Eikan,
 Halle a. S.,
 Leipzigerstrasse 90,
Warehaus.
 empfiehlt in bester Auswahl und elegantem Sitz.

Winter - Herberzieher von 6 Mt. an.
Winter - Herberzieher, das Eleganteste und Robuste mit hoch- feinem Stoff, v. 15 Mt. an.
Legante Herren- Stoff - Anzüge von 10 Mt. an.
Herrenjacken, Reines wollen 5 Mt.
Herren - Hüte und **Wäcker** Winter- jacken v. 3 Mt. an.
1000 Anoden und **Wäcker - Anzüge,** neueste Facons mit **Kragen** und **langen** **Ärmeln,** v. 3 Mt. an.
Winter - Kaisermäntel mit **Pelz** und **Kräum-** **reich** belegt, v. 3 Mt. an.
Arbeiter, blaue Normal- **Anzüge, Jacketts** und **engl. Lederhosen** von 1.50 Mt. an.
Großes Stoff-Lager u. **Verfertigung** nach Maß.
Damen-Konfection
 Elegante **Damen-Herbst-** **und Winter-Jackets** aus **Tricot** und **Stoff** von 4 Mt. an.
Damen-Regenmäntel in allen Facons von 5.50 Mt. an.
Winter-Kragen-Mäntel in allen Facons, für **Land** und **Stadt** passen, v. 6 Mt. an bis zu den feinsten.
Wäcker-Herbst- und Winter-Mäntel, mehrere 1000 Stk., auch in feinstem **Pelz** von 3 Mt. an.
Pelz- und Double-Jacken v. 3 Mt. an.
300 Kinderjacken 50 Pf.
Schuhwaren,
 eigene **Fabriken** in **Wes-** **senfels.** Gütre **hau-** **schlich** nur **genagte** **Schuhwaren,** keine **so-** **genannte** **me-** **n-** **nischen** **Schuhwaren,** die oft nur **gepapp** sind. **Anoden-** **Stiefeln** u. **Stiefelchen** v. 3.50 Mt. an. **Herrenstiefeln** und **Stiefelchen** von 5 Mt. an.
Pausstiefelchen 9 Mt.
Damen-Stiefelchen, Kad und **Leder,** von 3.50 Mt. an.
Goldbäfer- und Valschuh von 2 Mt. an.
Hilfschuh viele 75 Pf., mit **Pelz** ge- **fütter** 1.50 Mt.
Pantoffeln genagelt 50 Pf.
Kinder- u. Wäckerstiefel 3 Schnüren, **Kinder** von 1.50 Mt. an.
Zähler Umzug 150-200 Mt.
Manufaktur- und Kleiderstofflager in allen **Neuheiten** versehen und **helle** wie **allgemein** bekannt die **billigsten** Preise.
Reiberstoffe von 30 Pf. an.
Wamas von 50 Pf. an.
Goldblaus von 20 Pf. an.
Zustleider alle **Farben** von 50 Pf. an.
Leinwand, Hausmacherleinen, v. 20 Pf. an.
Wettzeuge von 15 Pf. an, **beste** **Dun-** **sticht** von 30 Pf. an.
Gardinen von 16 Pf. an.
Kapotten, Kapphüten von 75 Pf. an.
Weitere 1000 wolle **Läger** von 30 Pf. an.
Schwere Kammwürde von 1.10 Mt. an.
Vordentbetttücher von 1 Mt. an.
Decken für **Kinder, Frauen u. Männer** von 50 Pf. an.
Angewandte, Strickjacken von 1 Mt. an.
Unterhosen von 50 Pf. an.
Unterhosen von 25 Pf. an.
Schultertragen von 60 Pf. an.
Betten und **Bettdecken** 80 Pf., 90 Pf., 1 Mt., 1.25, 1.50-2.50.
10000 Pf. **Strickwolle** werden zum **Fabrikpreis** **stottbillig** abg.
 Für **Wiederverläufer** extra **Berlaufs-** **räume.** Nur **durch** den **großen** **Um-** **satz** ist **das** **Geschäft** **im** **stande,** so **billig** zu **verkaufen,** und **wieder** **stärker** **alle** **Genres,** auf's **Reichhaltigste** **fortiert,** so **billig** bis **besten** **finden.** Das **Geschäft** **erweist** **sich** **durch** **ständige** **Veränderung** **des** **größten** **Zuspruchs.**
 H. Eikan, Halle a. S., Leipzigerstr. 90.